

XI. Jahrgang.

Nr. 36.

## Beiträge

sind an Dr. C. v. Lüchow  
(Wien, Theresianumgasse  
25) od. an die Verlagsh.  
(Leipzig, Königsstr. 3),  
zu richten.

## Inserate

à 25 Pf. für die drei  
Mal gepaltene Petitzeile  
werden von jeder Buch-  
und Kunsthandlung an-  
genommen.

16. Juni

1876.

## Beiblatt zur Zeitschrift für bildende Kunst.

Dies Blatt, jede Woche am Freitag erscheinend, erhalten die Abonnenten der „Zeitschrift für bildende Kunst“ gratis; für sich allein bezogen kostet der Jahrgang 9 Mark sowohl im Buchhandel wie auch bei den deutschen und österreichischen Postanstalten.

Inhalt: Der Dom zu Mainz. — Syrische Architektur. — W. Hoffmann's Epigen-Musterbuch; Les maîtres d'autrefois. — Ausstellung im Krystallpalais in Sydenham. — Londoner Ausstellungen. — Bau der Düsselborfer Kunsthalle; Die Sempers'sche Sammlung; Dürerfeier; Die Kürziengruft in Berlin; Gainsborough's Porträt der Herzogin von Devonshire. — Neuigkeiten des Buch- und Kunsthandels. — Zeitschriften. — Inserate.

## Der Dom zu Mainz.

Seine Gründung, Erweiterung und Herstellung.\*)

Die Angelegenheit der Restauration des Domes zu Mainz hat in den letzten beiden Jahren nicht nur in Fachzeitschriften, sondern auch in den größeren deutschen Zeitungen auf's lebhafteste die Federn in Bewegung gesetzt, in den hessischen und Mainzer Lokalblättern wurde sie sogar mit größter Heftigkeit und Vereiztheit verhandelt. Der arme Mainzer Dom, dessen ehrwürdige Mauern so viele traurige Geschehnisse überstanden haben, dessen Thürme so manchem Sturm getrost, so oftmals dem Feuer der Dombrände und feindlicher Belagerungsgeschütze ausgesetzt, Zeugen von grauenvoller Verwüstung durch Kriege wie durch Bürgerzwiste gewesen sind, hat noch immer nicht die Ruhe gefunden, die ihm gebührt.

Er mußte mehrere Restaurationsperioden an sich vorübergehen lassen, er ließ sich gedulbig bald verunstalten, bald mit mehr oder weniger stilgerechten Zuthaten bereichern, er ließ sich seines mächtigen Ostthurmes berauben, welcher so lange die charakteristische Moller'sche Blechhülle getragen hatte, er schwieg zu Allem still. Und doch nicht ganz, ohne Leben war er nicht; immer und immer regte er das Interesse aller Kunstfreunde auf, trieb er sie an, bald zu seiner Vertheidigung gegen die Verunstalter, bald zu seiner Beschützung vor dem nagenden Zahn der Zeit; er entflammte ihren sehnlichsten Wunsch, den Dom gefestigt, gereinigt und vollendet zu sehen.

Viel Tinte ist seit 30 Jahren um ihn verschrieben,

\*) Baugeschichtliche Skizze von P. J. S. Cuypers, Dombaumeister zu Mainz. Mainz, Kirchheim 1875. Fol.

viel Kalk und Sand an ihn verschwendet worden, und noch immer ist die Frage eine offene geblieben: was wird aus ihm werden, wie wird er schließlich aussehen, wie wird die Stadt Mainz nach Jahren dem Beschauer sich zeigen, sie, die früher so eigenartig und charakteristisch durch die imposante Dom-Silhouette dem bewundernden Auge des Fremdlings sich darbot?

Herr Dombaumeister P. J. S. Cuypers aus Amsterdam, welcher seit seiner Thätigkeit am Dome zu Mainz heftige Angriffe erfuhr, bald seines Standpunktes wegen in der Restaurationsfrage, bald wegen seiner ersten vorgelegten Pläne als der Aufgabe nicht gewachsen oder als übertriebener Alterthümer hingestellt wurde, in den Mainzer Lokalblättern sogar als Barbar, der den altehrwürdigen Dom verwüste, willkürlich zerstöre, was durch Alter geheiligt sei u. c., hat auf Veranlassung des Vereins für Kunst und Literatur in Mainz im April 1875 einen Vortrag über den Dom gehalten, welcher gedruckt und mit einer Kunstbeilage versehen vorliegt. Eine so allgemein interessante Angelegenheit wie die Restaurationsfrage des Mainzer Domes hier an der Hand des Cuypers'schen Vortrages zur Sprache zu bringen, wird vielleicht um so gerechtfertigter erscheinen, als wir manche zum Verständniß der Sache werthvolle Ergänzung beizubringen uns im Stande glauben. Herr Cuypers behandelt in Kürze die Geschichte des Domes, gestützt auf die Forschungsergebnisse, welche sich während der Restaurationsperioden ergaben, und die von dem verdienstlichen Custos der Domkirche, Herrn Dompräbendaten Friedrich Schneider, seit Jahren gesammelt und in einer Reihe von kleineren Schriften veröffentlicht wurden.